Entdeckt : ein Buch mit 92 kurzweiligen Geschichten!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein freudiges Ereignis für die Taubstummenseelsorge ist die Vollendung eines Werkes, an dem Schwester Marta Muggli jahrelang gearbeitet hat. Das Lukasevangelium, für Gehörlose in einfacher Sprache geschrieben, ist zum Drucke bereit!

Wir gleichen alle ein wenig Inselbewohnern,

meinte der Präsident des Schweizerischen Taubstummenlehrervereins, Herr G. Tobler, St. Gallen. Nicht nur die Gehörlosen selber, sondern auch alle im Taubstummen- und Gehörlosenwesen tätigen Hörenden bilden eine ganz kleine Minderheit. Sie arbeiten allein oder in kleinen Gruppen an ihren Orten und sind voneinander getrennt; eben wie Inselbewohner, die auf verschiedenen Inseln wohnen. Darum ist es so wichtig und erfreulich, daß sie wenigstens einmal im Jahre zusammenkommen an der Tagung des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe. Hier werden ja nicht nur Traktanden erledigt. Man lernt einander auch in persönlichen Gesprächen besser kennen. Das ist immer ein schönes, ermutigendes Erlebnis.

Wenn man alt und müde geworden ist,

dann gibt es für jeden Menschen neue, schwere Lebensprobleme. Besonders altgewordene gehörlose Menschen haben es oft nicht leicht. Denn nicht alle können in einem Heim zusammen mit Schicksalsgenossen ihren Lebensabend verbringen. — Aus reicher Erfahrung konnte Fräulein E. Kronauer, Zürich, über «Das Alter des gehörlosen Menschen und seine Probleme» in einem feinen Vortrag aufklären. (Wir möchten unsere Leser in einer späteren Nummer mit einigen Gedanken aus diesem Vortrag bekanntmachen.)

So fand die diesjährige Delegiertenversammlung einen besinnlichen Abschluß. Sie war etwas anders als die letztjährige in Lugano, an die uns Herr Pfarrer Brunner, Vizepräsident des Verbandes, als «Vorspeise» zum nachfolgenden gemeinsamen Mittagessen mit prächtigen Lichtbildern und fröhlichen Sprüchen erinnerte. Ro.

Entdeckt: Ein Buch mit 92 kurzweiligen Geschichten!

Im Nachruf auf den im vergangenen Januar verstorbenen Karl Louis Abt in Basel («GZ» Nr. 6, 1966) steht der Satz: «Als die Bibliothek vor zwei Jahren aufgegeben werden mußte, tat es ihm weh; auch als der von ihm selbstgebaute gewaltige Bücherschrank in der Taubstummenanstalt verschwand.» — Auch unser gehörloser Freund Fritz Balmer beklagt in seinem Artikel über Erwachsenenbildung in einer früheren Nummer, daß die von manchen Gehörlosenvereinen eingerichteten Bibliotheken mehr oder weniger unbenützt blieben und deshalb aufgegeben wurden. Als Grund für die geringe Lesefreudigkeit nannte er den bescheidenen Sprachschatz der meisten Gehörlosen.

Es ist leider schon so: Fast alle auf dem Büchermarkt erscheinenden Bücher verlangen von ihren Lesern mehr Sprachkenntnisse als sie die meisten Gehörlosen besitzen. — Wir können darum in unsern Schulen die für hörende Schüler bestimmten Lesebücher ja auch nur teilweise benützen. Wegen der vielen unbekannten Wörter und Ausdrucksformen kämen wir mit dem Lesen kaum vorwärts. — **Gewiß würden aber auch sehr viele Gehörlose gerne ein Buch lesen, das ihnen nicht zu viele Schwierigkeiten macht.**

Ein solches Buch habe ich nun zu meiner Freude entdeckt. Nach meiner Meinung ist es sogar wie gemacht für gehörlose Leser. Es ist nur 118 Seiten stark und enthält 92 kurze und kurzweilige Geschichten aus dem Leben. Ein Bündner Lehrer hat sie geschrieben. Im Vorwort des Buches erzählt er, wie er zu diesen Geschichten ge-

kommen ist. Er erzählt: «Die vorliegenden Kurzgeschichten sind größtenteils erweiterte Zeitungsberichte. Wo mir eine Meldung wertvoll und wichtig genug erschien, begab ich mich an Ort und Stelle und erkundigte mich nach den Einzelheiten der kleinen Geschehnisse. Hierauf bemühte ich mich, aus dem Gesehenen und Gehörten eine einfache, ansprechende Geschichte zu gestalten.»

Das ist ihm vortrefflich gelungen. Alle Kurzgeschichten sind in einfacher, leicht verständlicher Sprache geschrieben. Sie sind interessant, lehrreich und unterhaltend, weil es sich um Begebenheiten aus dem alltäglichen Leben handelt. Besonders zahlreich sind Tiergeschichten. Frohsinn und Humor sind gut vertreten. Ein paar Muster davon bringen wir unter dem Titel «Fröhliche Geschichten» an anderer Stelle dieser Nummer. — Das Buch ist in jeder guten Buchhandlung erhältlich oder wird von ihr gerne besorgt. Der Titel heißt:

AM FENSTER

Kleine Geschichten von A. Komminoth
Verlag Sauerländer, Aarau

Und wieviel kostet das Buch mit den 92 Geschichten? Nur Fr. 7.50. Greift zu, es wird euch sicher nicht reuen! Ro.

Fröhliche Geschichten

Durch die falsche Tür

Ein Möbelhändler in B . . . hatte in seinem Laden ein schönes Bett zum Verkauf ausgestellt. Man konnte es durch das Schaufenster sehr gut betrachten. Es war ein Musterbett mit schneeweißen Flaumkissen und weichen Roßhaarmatratzen. Auch ein lackiertes Nachttischchen mit einem hübschen Stehlämpchen gehörte dazu. Alles zusammen kostete nur dreihundert Franken. Viele Leute blieben vor dem Schaufenster stehen und beschauten sich das ausgestellte Musterbett.

In einem hinteren Raum zu ebener Erde hatte ein Student sein Zimmer. Eines Abends kam er spät und etwas benebelt nach Hause. Auf dem Gang verwechselte er die Türen. Statt nach links ging er nach rechts. Er öffnete die unverschlossene Türe, die in den hintern Teil des Ladens führte. Er meinte, er sei in seiner Bude und wollte Licht machen. Aber er fand den Schalter nicht. Da tastete er sich im Dunkeln vorwärts und stieß auf das Musterbett. «Glück gehabt», murmelte er und begann sich auszuziehen. Mit Mühe schlüpfte er unter die Decke. Und bald versank er in tiefen Schlaf.

Am Morgen früh gingen schon Leute vorbei zur Arbeit. Ein Herr blickte im Vorbeigehen durchs Schaufenster. Er bemerkte gleich, daß jemand im Musterbett lag. Der Schläfer streckte einen Fuß unter der Decke hervor. Die Kleider lagen unordentlich am Boden, und daneben eine Studentenmütze.

Darüber mußte der Herr laut lachen. Immer mehr Leute blieben vor dem Schaufenster stehen. Sie lachten auch, klopften an die Scheibe und riefen: «Heda, junger Mann, aufstehen! Es ist Zeit!» Doch der Faulpelz drehte sich nur auf die andere Seite und schlief ruhig weiter. Da gab es wieder lautes Gelächter.

Von dem ungewohnten Lärm am frühen Morgen erwachte der Besitzer des Möbelladens. Er wohnte im ersten Stock des Hauses. Sein Schlafzimmer lag gerade über dem Laden. Er sprang auf, trat ans Fenster und guckte hinter dem Vorhang heimlich auf die Straße. Da sah er die vielen Leute vor seinem Schaufenster. «Was zum Kuckuck ist denn da los?» rief er ärgerlich. Schnell kleidete er sich an. Dann eilte er die Treppe hinunter und betrat neugierig den Laden. Das war eine Überraschung! In seinem schönen Musterbett lag ein junger Mann und schlief so ruhig und tief, als ob er in seinem eigenen Bette läge. — Die lachenden Zuschauer auf der Straße draußen waren nun sehr neugierig. Was wird jetzt wohl geschehen? Sie freuten sich im voraus auf das Erwachen des Schläfers. Aber der wütende Ladenbesitzer